

Überlebende des sexuellen Missbrauchs fordern langjährige Haftstrafe

Ein ehemaliger Lehrer aus Saint-Hyacinthe, schuldig des sexuellen Missbrauchs von sieben Grundschülerinnen, zeigt keinen Reue.

Die Auswirkungen von sexuellem Missbrauch auf das Leben von Opfern sind oft viel tiefgreifender und langanhaltender, als man gemeinhin annimmt. Ein tragisches Beispiel dafür ist der Fall von Gilles Robineau, einem ehemaligen Lehrer aus Saint-Hyacinthe, dessen Taten viele Jahre zurückliegen, aber immer noch schmerzliche Narben bei den betroffenen Frauen hinterlassen haben. Diese Zeuginnen, die im Alter zwischen 8 und 11 Jahren waren, als die Übergriffe zwischen 1975 und 1981 stattfanden, kämpfen bis heute mit den Folgen seiner Vergehen.

Die Stimme der Opfer

Bei einer Anhörung zur Strafzumessung wurden eindringliche Briefe von mehreren Opfern vorgelesen, in denen sie ihre Empörung über Robineaus mangelndes Bedauern zum Ausdruck brachten. Eine der Frauen beschrieb, wie sie sich fühlte: „Ich fühlte mich wie ein kleiner Junge in der Tretmühle des Lebens, der keine Kontrolle über sein Schicksal hatte“, eine metaphysische Beschreibung des Trauma, das ihr Leben geprägt hat. „Er war der Wolf unter den Schafen“, sagten sie über Robineau, der als Lehrer in der Position von Autorität Vertrauen hätte gewinnen sollen.

Ein System, das versagt hat

Die Ereignisse werfen ein düsteres Licht auf die schulische Aufsicht in den 1980er Jahren. Informationen aus einem Bericht deuten darauf hin, dass vier Schülerinnen bereits im Jahr 1981 gegenüber dem damaligen Direktor François Leduc von den Übergriffen Robineaus berichteten. Damals wurde er jedoch nicht entlassen, sondern erhielt lediglich eine zweite Chance, nachdem er seine Taten eingestanden hatte und versprach, diese nicht zu wiederholen.

„Das System hat versagt“, erklärte eine der Betroffenen. „Wir wurden nicht ernst genommen. Ich habe alles erzählt und doch nichts getan.“ Dies unterstreicht die Dringlichkeit, Schulen und Bildungsinstitutionen stärker für den Schutz von Kindern verantwortlich zu machen.

Langfristige emotionale Auswirkungen

Viele der Opfer, die heute in ihren Fünfzigern sind, leiden noch immer unter den emotionalen und psychischen Folgen. Fragen des Misstrauens gegenüber Männern in Autoritätspositionen, reduzierte Selbstachtung und traumatische Erinnerungen begleiten sie bis ins Erwachsenenleben. „Es ist ein ständiger Kampf gegen den inneren Dämon“, beschrieb eine der Frauen anekdotisch ihre anhaltenden Kämpfe mit Beziehungen.

Einige haben sogar ihre eigene Erziehungsgestaltung in Frage gestellt und fühlen sich gezwungen, ihre Kinder über ihre eigenen Erfahrungen zu schützen, was oft zu Übervorsichtigkeit führt. „Ich habe angefangen, meine Kinder zu ersticken“, gab eine Mutter zu, was die schweren Schatten der Vergangenheit zeigt.

Ein Aufruf zur Gerechtigkeit

Die Sensibilisierung für solche Themen ist für die Community von entscheidender Bedeutung, und den Opfern ist es ein Anliegen, ihre Stimmen zu erheben. Nach der Anhörung hatten zwei der Betroffenen den Mut, eine Botschaft an andere

Überlebende zu senden: „Es ist nie zu spät, um sich zu äußern. Es hat 40 Jahre gedauert, aber es ist befreiend.“ Diese Worte ermutigen ganz sicher andere, die vielleicht ähnliche Erfahrungen gemacht haben, sich zu äußern und Hilfe zu suchen.

Ein notwendig gewordener Perspektivwechsel

Die laufenden rechtlichen Verfahren, darunter Robineaus Berufung gegen das Urteil, stehen jedoch im Hintergrund, während die Gesellschaft besser verstehen muss, wie solchen Vergehen vorgebeugt werden kann. Eine reformierte Sichtweise auf sexuelle Übergriffe und die Verantwortung von Bildungsinstitutionen sind dringender denn je gefordert, um den Teufelskreis des Missbrauchs zu unterbrechen und die Stimmen der Opfer zu hören.

- **NAG**

Details

Besuchen Sie uns auf: n-ag.de